

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorer Anzeiger

Mittwoch, 8. November 1944

96. Jahrgang

Nr. 263

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Rur Adolfs-Str. 2, Fernruf Nr. 551

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tage 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezugl. 15 Pf. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Bolschewistische Unverschämtheit / Stalin gefällt sich als „Retter Europas“

Aus Anlaß des 27. Jahrestages der bolschewistischen Oktoberrevolution hielt Stalin auf einer Sitzung des Moskauer Sowjets eine Rede, die eine unverschämte Umkehrung der Wirklichkeit darstellte und die in dem Satz gipfelte: „Der Bolschewismus hat die Zivilisation Europas gerettet“. Darin besteuerte er, so erklärte Stalin, das Verdienst der Sowjetunion vor der Geschichte der Menschheit.

Der blutbesudelte Kreml-Diktator Stalin hat den 27. Jahrestag der bolschewistischen Revolution zum Anlaß einer „Festrede“ genommen, in der er in frecher Umkehrung der Wirklichkeit den Bolschewismus als „Retter der Zivilisation Europas“ preist. Es stellt den Höhepunkt der Schamlosigkeit dar, wenn der Todfeind jeglicher Zivilisation, der ein Meer von Blut und Tränen über unseren Erdteil gebracht hat, sich heute in der Rolle eines Weltbeglückers präsentiert und die Weltöffentlichkeit über den wahren Charakter der bolschewistischen Blutherrschaft hinwegtäuschen will. Sinter dem harmlosen Gesicht dieses Wiederwärtlers verbirgt sich die Teufelsfrage des mordgierigen, von jüdischen Haß- und Racheinstincten erfüllten Massenmörders, der nicht nur Millionen Menschen seines eigenen Landes in Tod und Verderben gestürzt hat, sondern über ganz Europa, ja über die ganze Welt ein entsetzliches Chaos bringen will. Das deutsche Volk kennt die Vernichtungsziele und Mordabsichten des Bolschewismus aus eigener Erfahrung, es erkennt die bolschewistische Gefahr in ihrer furchtbaren Tragweite, die nicht nur ihm, sondern allen europäischen Völkern droht. In dieser Erkenntnis hat es dem Blutfeind der Menschheit erbarmungslos Kampf angefaßt und einen unüberwindlichen Wall gegen den Ansturm der vertierten Massen aus der Steppe aufgerichtet.

Was der Bolschewismus seinem Wesen nach ist, darüber können wir uns heute umfangreiche Darlegungen sparen. 27 Jahre der Existenz einer Sowjetunion, 27 Jahre der Vorbereitung auf die Weltrevolution und vier Jahre des offenen Krieges gegen Europa haben uns in dieser Hinsicht Aufklärung genug gegeben. Was hat der Bolschewismus denn den Männern, Frauen und Kindern Ostpreußens gebracht, die er in ihrer Heimat überfallen hat? Was es nicht Mord und Schändung, Marterung und Folterqualen, Raub ihrer Habe und Einäscherung ihres Besitzes? Oder gedenkt man etwa in Finnland, in Rumänien, in Bulgarien oder in den baltischen Ländern des Einzugs des Bolschewismus mit Empfindungen der Dankbarkeit? Warum haben denn vielfach die Arbeiter ihr Werkzeug, die Bauern den in langer Geschlechterfolge ererbten Hof und die geistlichen Arbeiter ihren Schreibstisch verlassen und sind hinausgewandert in die Nacht? Das war schließlich keine Scheu vor einer neuen kulturfördernden Macht, die da in den bolschewistischen Kolonnen heranrückte, sondern der Schrecken vor einem System, dessen Geschichte mit Blut geschrieben ist!

Heutzutage, so äußerte einmal Lenin in einem Gespräch mit Gorki, dürfe man niemandem den Kopf streicheln, und er fuhr fort: „Auf den Kopf schlagen muß man die Menschen, erbarmungslos schlagen“. Und danach haben die bolschewistischen Machthaber allezeit gehandelt. Ihr eigenes Land nicht ausgenommen. Der Bolschewismus hat durch sein System des Terrors, der Unterdrückung und der Ausbeutung Millionen und aber Millionen um ihr Lebensglück und um ihren Anspruch an das Leben betrogen. Und nun behauptet Stalin für die größten Leberauswässerungen der gesamten Welt, daß der Bolschewismus Anspruch darauf erhebt, die europäische Kultur gerettet zu haben. Diese Behauptung reiht sich übrigens schlecht mit den Bekenntnissen bolschewistischer Politiker zum Terror und zur Vernichtung zusammen, die uns überreichlich vorliegen.

Es war kein Geringerer als Stalins Leibjude, Ilya Ehrenburg, der erst im vergangenen Jahr ein Programm aufgestellt hat, das sich in verwerflicher Phantasie zu einer Utopie der europäischen Welt gestaltete. Ganz Europa, so drohte dieser Jude im April 1943, müsse eine einzige Wüste werden. Berlin, Wien, Paris, Stockholm und Rom müßten in Schutt und Asche gelegt und so zerstört werden, daß auch nicht eine Spur der alten Kultur mehr übrig bleibe. „Denn“, so schrieb Ehrenburg, „Europa muß verschwinden. Jeht Aler hat die Panzer walzen unbarmherzig Berlin nieder und zermalmen Häuser, Männer, Frauen und Kinder. In Kopenhagen gibt es keinen Ueberlebenden, in Stockholm wird es so still wie im Paradies. Der Bolschewismus schlägt zu Paris und ganz Frankreich kriechen. Ein Jahr genügt, um den Kontinent mit seinen 350 Millionen Menschen zu vernichten. Die Reste der europäischen Völker — und nicht nur die Deutschen — werden nach Sibirien geschickt als Sklaven in die Bergwerke.“

Das ist die echte Sprache des Bolschewismus. Das sind die Vorstellungen, die in den Hirnen der bolschewistischen Kolonnen und ihrer Anführer lebendig sind und die überall dort in Taten umgesetzt werden, radikal und ohne Verzug, wo Bolschewisten Macht erlangt haben über die Völker. Auch in Remersdorf war es, als ein deutscher Volksturmman

als Schwärmer in das ostpreussische Dörfchen eindrang, still. Aber es war nicht die Stille des Paradieses, sondern die Stille des Friedhofs, die sich auf das Dorf gelegt hatte als Folge einer furchtbaren Serie bolschewistischer Verbrechen. Es klingt wie eine blutige Verböhnung gemordeter Menschen, wenn heute Stalin in Moskau den Bolschewismus als Schirmherrn der europäischen Kultur feiert. Die Wege, die die Sowjetunion wandelt, führen nicht in die Kultur, sondern nur zurück in eine Barbarei. Es ist der Haß gegen Europa, der die Wille Europa zu vernichten, der die bolschewistischen Kolonnen nach Westen in Marsch gesetzt hat.

Europäisch ist die nationale Ordnung, die Persönlichkeit, die Schaffensfreude, die Freiheit, die Selbstbestimmung. Alles das aber will der Bolschewismus aus den Angeln heben. Er will die Nationen auslöschen und die Menschen entwurzeln, um sie umso leichter in eine Sklavenmasse verwandeln zu können, die beherrscht und ausbeutet wird von den Juden, den ewigen Feinden der europäischen Kultur. Nicht zur Festigung der europäischen Zivilisation hat der Bolschewismus beigetragen, sondern immer nur sein Werk zur Zerkleinerung. Und die Rettung der europäischen Kultur kann allein durchgeführt werden im kompromisslosen Vernichtungskampf gegen den Bolschewismus und seine Handlanger.

Sie sind enttäuscht

H. R. Knickerbocker, der Hauptstaats-Korrespondent der „Chicago Sun“, gibt über den britischen Nachrichtendienst einen Bericht über die bedrückte Stimmung der USA-Soldaten in Europa. Er sagt darin: Es war unsere Vorstellung, als ob wir auf geradem Wege bis zum Rhein und darüber hinaus nach Berlin vorstoßen würden, um noch vor Weihnachten die deutsche Reichshauptstadt erreicht zu haben. Aber niemand unter den alltesten Soldaten hat mehr das Gefühl, daß wir das tun werden. Wir stehen hier einem Feind gegenüber, der mit Wut und Hektik auf seinem eigenen Boden kämpft. Die Lage ist also ganz anders als in Frankreich oder Belgien. Es stimmt, daß „keinen Spah mehr macht“, in eine deutsche Stadt hineinzukommen. Es gibt keinen einzigen Mann in der Armee, der nicht zum mindesten auf Grund der anglo-amerikanischen Propaganda in Frage gestellt ist. Die Vernunftgründe, die wir uns einbilden, daß wir das tun können. Gerade jetzt denken sie mehr an zu Hause als je. Weil sie in ihrer Hoffnung, bald wieder dort zu sein, enttäuscht worden sind.

Die soziale Krise in England / Zehntausende von Arbeiter wollen auswandern

Zehntausende von englischen Soldaten und Facharbeitern haben, wie der Londoner Korrespondent von „Afton-News“ berichtet, die Absicht, nach dem Krieg nach Kanada, Australien oder Neuseeland auszuwandern. Ganze Berge von Fragebriefen liegen täglich in den Büros der britischen Dominions in London ein. Allein nach Ontario in Kanada wollten mehr als 20 000 Männer und Frauen auswandern. Hunderte von Soldaten und Zivilisten besuchten täglich das Australasia-Haus in London, um sich nach den Auswanderungsmöglichkeiten nach dem fünften Erdteil zu erkundigen. Ebenso begehrt sei Neuseeland.

Diese Auswanderungsehsucht gerade der Arbeiter und Soldaten ist auffällig. Da muß doch etwas faul sein im Staate England! Man geht nicht fehl, den Grund in der sozialen Rückständigkeit des Inselstaates zu sehen. Der Krieg hat die durchsichtige der plutokratischen Reaktionäre noch einmal auf die Höhe gehoben, die den breiten Volksmassen — wie die Ablehnung des Beveridge-Planes zeigte — selbst das Mindestmaß sozialer Fürsorge verweigert. Die soziale Krise in England wirkt sich nun aus in dem Wunsch von Zehntausenden von Arbeitern und Soldaten, deren Los nach Kriegsende die Arbeitslosigkeit sein wird, den Boden des in Vorurteilen und ungehemmter Gewinnsucht zurückgebliebenen Englands zu verlassen.

Berzürte Einsicht

Schwedische Besorgnis um die Entwicklung in Finnland. In Schweden verstärkt sich immer mehr die Sorge um die Entwicklung der Dinge in Finnland. Dieselben Zeitungen, die noch vor Wochen einen Druck auf Finnland ausübten, um es zur Kapitulation vor Moskau zu bewegen, geben heute

Zentrum der Insel ihre Stellungen gegen hartnäckige feindliche Angriffe verteidigen. Amerikanische Truppen in Stärke eines Regiments, die unter dem Schutze festigen Artilleriefeuers dort zum Angriff antraten, wurden unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Von den Höhen zwischen Tacloban und Dulaug aus machten japanische Abteilungen wiederholt Ausfälle mit blauer Waffe und drangen in die feindlichen Stellungen ein.

Ein Volk in Waffen

Rundgebung der Fähnriche und alten Soldaten. Zum sichtbaren Ausdruck der Geschlossenheit und des Kampfeswillens unseres Volkes wurde eine Rundgebung des Deutschen Volksturmes in einer mitteldeutschen Stadt, in deren Rahmen die Verabschiedung eines Fahnenjunkerlehrganges einer Kriegsschule der Infanterie erfolgte.

An die Oberfähnriche gewandt, erklärte der Kommandeur der Schule, Ritterkreuzträger Major Becker, daß es für die jungen Oberfähnriche das größte Erlebnis sei, im Kreise der Volksturmleute aus der Ausbildung und Erziehung für die Front verabschiedet zu werden. Sie würden aus dieser Stunde das Bewußtsein mitnehmen, daß eine Heimat in Waffen bereitstehe, das Vaterland bis zum letzten zu verteidigen. Junge und alte Soldaten würden im Volksturm und in der Wehrmacht zu einer Front, die kein Gegner zerbrechen und deren Fahnen einmal der Lorbeer des Sieges schmücken werde. Gauleiter Mutzschmann wandte sich darauf an die zu

Vorleben ist alles

Von Stabschef der SA Wilhelm Schepmann.
November 1923! Grauer Nebel lastete über dem deutschen Schicksal. Feindeshand hatte über die Schranken selbst des Diktats von Versailles gegriffen. Allem Scheinfrieden zum Trotz waren feindliche Truppen in das deutsche Grenzland des Westens eingedrungen, den Triumph eines Sieges bis zur Reize auskostend, den ihnen in einer anderen Novemberstunde, fünf Jahre vorher, das im Innern zerfallene deutsche Volk selbst in die Hände gespielt hatte. Ausweglos schien die Niederlage, bis an das Ende unseres Jahrhunderts getrieben und dadurch endgültig entmachteter unter Volk.

Hoch horchten da die Menschen in Deutschland auf, als sie vom Marsch der wenigen in München hörten, von jenem Marsch, der äußerlich an der Feldherrnhalle sein blutiges Ende fand. Ein Ende, das die einen in noch tieferer, bitterer Resignation führte, den anderen zu höhnlichem Gelächter über die „Phantasten“ des Münchener 9. November 1918 nach. Wenige aber wiederum zum desto härteren Entschluß führte, alles für Deutschlands Befreiung zu tun und alles einzusetzen, um dem Opfer der Gefallenen des vierjährigen arden Krieges und der Gefallenen des Novembermarsches in München seinen Sinn wiederzugeben.

Wenige nur waren es damals, denen der Marsch zur Feldherrnhalle Verpflichtung wurde. Inbearbeitung und Vorbild jener Eilgeschichten, die allein ein Volk vor Not und Niedrigkeit bewahren können — Mäßigkeit, Treue, Härte und Selbstaufopferung. Allein die wenigen, die Gläubigen, die

USA-Soldaten, denen es „keinen Spah“ mehr macht

„Es liegen noch sehr schwere Kämpfe vor uns.“
Wir müssen zugeben, daß die Deutschen sich in den letzten Monaten in erstaunlicher Weise erholt haben“, erklärte der englische Militärkorrespondent Chester Wilton zur Kriegslage. „Heute kämpfen wir gegen einen ganz anderen Feind. Panzer vom Typ Tiger und Panther sind wieder in Aktion getreten, und zwar in größerer Zahl als seit den Kämpfen in der Normandie. Die deutsche Infanterie wird durch schwereres Granatwaffen- und Artilleriefeuer unterstützt, als wir es zuvor in Westeuropa erlebt haben. Es liegen noch schwere Kämpfe, sehr schwere Kämpfe vor uns. Die Deutschen haben für diese Umorganisation und Neuausrüstung durch die drei Schlachten von Antwerpen, Aachen und Arnheim Zeit gewonnen. Ihnen wurden dadurch zwei kostbare Monate Zeit gegeben, die letzten Monate, in denen man mit eulgermaßen für den Feldzug geeigneter Wetter rechnen kann. Sie haben diese beiden Monate auf angewandt. Es ist heute sehr viel schwerer, nach Deutschland hineinzukommen, als es vor sechs Wochen war.“

Zehntausende von Arbeiter wollen auswandern

Ihrer allgemeinen Enttäuschung über das Verhalten der Sowjets Ausdruck. So stellt „Stockholms Tidningen“ fest, daß die Regierungskrise in Helsinki die unmittelbare Folge der neuen Forderungen sei, die Moskau seit Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages aufgestellt hat. Das Blatt meint, die Weltöffentlichkeit hätte Anlaß, die Entwicklung dieser Dinge aufmerksam zu verfolgen. Man könne nicht billigen, daß die Sowjetrussen „allgemeingültige und selbstverständliche Regeln in einem Rechtsstaate michtachten sollten“. Der Artikel des Stockholmer Blattes schließt mit der Überzeugung, daß das „natürliche Mißverhältnis“, welches bei den Finnen entstehen müsse, einen gefährlichen Nährboden für bolschewistische und andere verantwortungslose Agitatoren geben werde.

Sowjetpiloten schießen auf Frauen und Kinder

Sowjetische Flugzeuge unternahmen auf norwegische Flüchtlinge in Nordnorwegen einen schändlichen Terrorakt. Eine Lastwagenkolonne, die Frauen und Kinder transportierte, wurde zwischen Røberg und Espagurra aus niedriger Höhe mit Bordwaffen angegriffen. Nach bisherigen Feststellungen wurden dabei neun Personen getötet und eine große Anzahl verletzt. Unter den Getöteten befanden sich drei Kinder unter drei Jahren.

Fort vom Bolschewismus“, so lautet die Parole der Bevölkerung in Nordnorwegen, berichtet „Aftenposten“ aus Tromsø. Tag und Nacht gingen Transporte mit Flüchtlingen nach dem Süden. Die norwegischen Behörden und Dienststellen täten ihr Möglichstes, um zu helfen. Besonders hebt das Blatt hervor, daß die deutschen Truppen der Bevölkerung in hohem Maße, zum Beispiel bei der Einquartierung und Verpflegung, behilflich seien.

Norwegische Berräter im Bunde mit Moskau

Der Außenminister der norwegischen Exil-Regierung in London, Lie, der sich seit einer Woche in Stockholm aufhielt, ist, wie „Dagens Nyheter“ meldet, zusammen mit dem norwegischen Gesandten in der Sowjetunion von Stockholm aus nach Moskau geflogen.

Norwegische Zivilisten in Minenfelder getrieben

In Norwegen mißbrauchten die Sowjets norwegische Zivilisten, um Minenfelder auszumachen und diese von Minen zu räumen, berichtet der nach dem hohen Norden entsandte Sonderberichterstatter von „Morgenposten“. Die Sowjets trieben die Zivilbevölkerung — darunter auch Frauen und Kinder — zusammen und befahlen ihnen, die Minenfelder in bestimmten Richtungen abzugeben. Viele Norweger fanden hierbei den Tod durch explodierende Minen. Stellenweise trieben die Sowjets bei der Besetzung nordnorwegischen Gebietes auch zivile Norweger als Kugelfang vor sich her.

Zehntausenden aufmarschierender Volksturmleute und rief ihnen zu, daß nunmehr ein Volk in Waffen aufmarschiert sei, das vor keiner Macht der Erde kapitulieren werde. Es sei wie ein Symbol des neuen wehrhaften Deutschlands, daß inmitten des Aufmarsches des Volksturmes Junge, kampferprobte Soldaten der Wehrmacht angetreten seien, die in Kürze als Offiziere des Heeres an die Front hinarbeiteten würden. Der deutsche Offizier von heute stehe mitten im Volk, verschworen dem Führer und seiner Idee, bereit, bis zum letzten für Volk und Reich einzustehen.

Besonders ausgezeichnet

Ergänzen zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Kämpfen im ostungarischen Raum zeichnete sich ein Gebirgsregiment unter Führung von Major Schapner durch Standhaftigkeit und hervorragenden Anführer aus.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Max Simon Kommandeur der Panzer-Grenadierdivision „Kampfgruppe“ als 639. Major Klaus Hilgmann, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, als 641. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

73 Feindflugzeuge abgeschossen

Die Verluste, die anglo-amerikanische Terrorflieger am 5. und in der Nacht zum 6. 11. bei ihren Angriffen auf das Reichsgebiet erlitten haben, stellen sich nach den nachträglich eingegangenen Meldungen als erheblich schwerer heraus, als im Wehrmachtbericht vom 6. November angegeben wurde. Die Gesamtzahl der von den deutschen Luftverteidigungssträften vernichteten feindlichen Flugzeuge beträgt danach 73, darunter mindestens 36 Bomber.

Schwere USA-Verluste auf der Insel Leyte

Ueber den Fortgang der Kämpfe auf Leyte berichtet Domei aus Manila, daß die japanischen Einheiten bei Dagali im



Luftgangsterkrieg gegen das Rote Kreuz Lazarettsschiffe und Lazarettzüge bombardiert — Hilflose Verwundete geißelt

Das Auswärtige Amt teilt mit: Schon im bisherigen Verlauf des Krieges mußte die Reichsregierung feststellen, daß die englische und amerikanische Kriegführung sich in rücksichtsloser Weise über die völkerrechtlichen Pflichten der Kriegführenden hinwegsetzte und sich insbesondere um die Bestimmungen, die zum Schutze des Roten Kreuzes erlassen sind, nicht im geringsten kümmerte. Die zahlreichen Proteste, die die Reichsregierung durch die Sanjumi gegen diese Völkerrechtsbrüche erheben ließ, blieben unbeachtet.

In dem offensichtlichen Bestreben, von ihren eigenen Verfehlungen abzulenken, hat die englische Regierung vor einiger Zeit zu dem Mittel gegriffen, ihrerseits Deutschland ähnlicher Verletzungen des Völkerrechtes zu beschuldigen. Deutsche Nachprüfungen haben, wie die Reichsregierung mit Note des Auswärtigen Amtes vom 1. November der Schutzmacht mitteilte, in sämtlichen der nachgeprüften Fällen die Unbegreiflichkeit der vorgebrachten Beschwerden ergeben. In dieser Note hat die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß sich neuerdings die Völkerrechtsbrüche der Engländer und Amerikaner, insbesondere die vorjählichen Angriffe auf Lazarettsschiffe und Lazarettzüge, auf wehrlose Verwundete und Sanitätspersonal derartig gehäuft haben, daß man sich fragen muß, ob die britische und nordamerikanische Regierung überhaupt noch gewillt sind, die Bestimmungen zum Schutze des Roten Kreuzes als gültig anzuerkennen. Die deutsche Note, in die nur die gravierendsten Fälle der Mißachtung des Roten Kreuzes aufgenommen sind, zeigt, daß die

verrohte Kriegführung der Anglo-Amerikaner auch nicht Halt vor Rote-Kreuz-Schiffen nicht-deutscher Nationalität macht. In mehreren Fällen wurden schwedische und spanische Rote-Kreuz-Dampfer, die mit Zustimmung beider kriegführenden Parteien im Dienste des internationalen Roten Kreuzes für den Transport von Verwundeten und Sanitätspersonal bzw. humanitären Maßnahmen für die griechische Bevölkerung durchzuführen, von englischen und amerikanischen Flugzeugen rücksichtslos mit Bomben beschossen oder bombardiert, wobei die neutrale Besatzung Verluste an Toten und Verwundeten hatte und in einem Fall der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes verwundet wurde.

Die Verantwortung für diese Entartung und Verrohung der Kriegführung trifft die englische und amerikanische Regierung, die, wie zahlreiche amtliche Äußerungen und Dokumente beweisen, planmäßig ihre Streitkräfte in diesem Geiste des Gangsterkriegs und des organisierten Mordes erzogen haben.

Die Reichsregierung hat in ihrer Note gegen diese Völkerrechtsverletzungen den schärfsten Protest und die Forderung erhoben, daß die britische Regierung ihren Streitkräften endlich strenge Weisung zur Einhaltung des Haager Abkommens erteilt und die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung trifft. Folgende 12 Fälle von vorjählichen Angriffen auf Lazarettsschiffe, Lazarettzüge und Fahrzeuge des Internationalen Roten Kreuzes werden in der Note der Reichsregierung an die Schutzmacht behandelt.

1. Am 29. April 1944 wurde das deutsche Lazarettsschiff „Sözte“, das auf dem normalen Verkehrsplatz auf der See von St. Malo lag, und das mit den bei klarem Wetter deutlich sichtbaren Kennzeichen des Roten Kreuzes versehen war, von einem britischen Flugzeug um 20.15 Uhr mit Maschinengewehren und Maschinengewehrgranaten

angegriffen.
2. Am 10. Juni 1944 wurde bei Operationen britischer und nordamerikanischer Flugzeuge gegen Triest das dort liegende deutsche Lazarettsschiff „Friedrich“, das deutlich als solches gekennzeichnet war, angegriffen und beschädigt.

3. Am 15. Juni wurde das deutsche Lazarettsschiff „Erlangen“, das 384 Verwundete an Bord hatte, zweimal von feindlichen Flugzeugen im Golf von Genoa mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Mehrere Verwundete und Besatzungsmitglieder wurden bei diesen Angriffen verletzt.

4. Am 16. September 1944 um 8.05 Uhr, 7 Seemeilen südlich von Cap Bronatore, wurde das auf dem Wege von Pola nach Sibenik zur Abholung Verwundeter bestimmte deutsche Lazarettsschiff „Donna“ von zwei Beaufliegern mit Bomben und Bordwaffen angegriffen und beschädigt.

5. Am 13. September 1944 um 14.00 Uhr wurde ein Prähm, der der Bergung von Verwundeten diente, auf der Fahrt von Terna zu nach Vissignen mit 46 Verwundeten durch vier angelsächsische Jagdbomber angegriffen und zum Sinken gebracht. Ein zur Bergung angelaufener weiterer Prähm, der 18 Verwundete und zwei Mann Besatzung aufgenommen hatte, wurde gleichfalls durch vier angelsächsische Jagdbomber mit etwa 20 Bomben und Bordwaffen angegriffen. Das Boot mußte auf Strand gesetzt werden. Auf die am Strand ausgeladenen Verwundeten erfolgte wiederum ein Angriff von zwei Jagdbombern. Durch Bordwaffenbeschuss wurden zwei Verwundete am Strand getötet. Insgesamt wurden 24 Verwundete vermißt. Das Schicksal von drei Verwundeten ist zurzeit noch nicht geklärt.

6. Am 6. April 1944 griffen britische Jagdbomber in der Höhe von Sete an der südfrensischen Küste das schwedische Schiff „Embla“ an und setzten es in Brand. Es gelang, das schwer beschädigte Schiff in einen französischen Nothafen einzufahren. Am 19. April 1944 nachmittags wurde das gleiche Schiff vor der südfrensischen Küste erneut von britischen oder nordamerikanischen Flugzeugen angegriffen und mit feiner getauften Ladung versenkt.

7. Am 13. April 1944 wurde gegen 11 Uhr vormittags das deutsche Lazarettsschiff „Satura“, das flussabwärts von Budapest vor Anker lag, von vier nordamerikanischen Bombern, die sich aus einem höher fliegenden Bomberverband lösten, im Tiefflug angegriffen.

8. Am 7. Februar unternahm britische Flugzeuge mittags 12 Uhr bei vollkommen klarer Sicht einen Bombenangriff auf das entsprechend den internationalen Abmachungen gekennzeichnete Rote-Kreuz-Schiff „Miril“ im Hafen von Chios. Der Angriff erforderte Todesopfer unter der Besatzung des Schiffes.

9. Feindliche Bomber haben mehrfach das im Dienste des Internationalen Roten Kreuzes fahrende und mit dessen Abzeichen deutlich gekennzeichnete schwedische Schiff „Hallaren“ angegriffen. Zuletzt erfolgte ein solcher Angriff am 24. März 1944 morgens nördlich von Ancona.

10. Am 6. Mai 1944 überfielen britische Flugzeuge den für die Internationale Komitee vom Roten Kreuz fahrenden spanischen Dampfer „Christina“ mit Bomben und Bordwaffen und beschädigten das Schiff schwer. Der Angriff geschah bei klarer Sicht. Es gab Todesopfer unter der Besatzung. Der Vertreter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz wurde verwundet.

11. Am 10. April 1944 gegen 10.30 Uhr wurde südlich Terontona in der Nähe des trufimischen Sees ein deutscher Lazarettzug durch sechs unter Jagdbüch fliegende feindliche Fernkampfflugzeuge angegriffen. Dabei wurden Sanitätserkrankte verwundet. Sechs Wagen des Lazarettzuges wurden schwerer und zwölf leicht beschädigt.

12. Am 18. April 1944 nachmittags wurde zwischen Leer und Emden ein mit 127 Verwundeten und Besatzungsmitgliedern besetztes deutsches Lazarettzug durch zwei feindliche Flugzeuge aus etwa 30 Meter Höhe mit Bordwaffen angegriffen. Es gab zahlreiche Verwundete, darunter auch Angehörige des Sanitätspersonals. Dreizehn Wagen des Zuges wurden beschädigt.

Feindangriff auf Dänkirchen zerschlagen / Vernichtung der in Nordbrabant kämpfenden deutschen Kräfte gescheitert — 883 Feindpanzer vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Besatzung von Dänkirchen zerschlug feindliche auf schmaler Front geführte Angriffe gegen die Ostfront der Festung und vernichtete dabei 16 der angreifenden Panzer. Der Feind hatte so schwere Ausfälle, daß er seine Angriffe nicht fortsetzte.

Zu den Dänen an der Nordwestküste Walcherens und um Wildenburg sehen unsere Truppen ihren Widerstand fort, der durch die hohen Verluste des Feindes seine Wirksamkeit vermindert. Dem tapferen Aushalten unserer Brückenkopfbesatzungen an der unteren Maas ist es zu danken, daß die Masse unserer Verbände über Holländisch Diep und Maas zurückgeführt und eine neue Front auf dem Nordufer aufgebaut werden konnte. Die vom Feind angestrebte Vernichtung der in Nordbrabant kämpfenden deutschen Verbände ist damit gescheitert. Seit Beginn der Schlacht im Raum von Antwerpen und in Nordbrabant hat die dort kämpfende Armee in schwerstem, fast pausenlosem Ringen 883 kanadische und englische Panzer vernichtet.

Feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Moerdijk wurden zerschlagen. Durch konzentrische Angriffe unserer Panzer und Grenadiere im Einbruchraum von Germeier wurde weiteres Gelände vom Feinde gesäubert und der Ring um die abgeschnittene nordamerikanische Kräftegruppe fester geschlossen. 15 Panzer des Gegners wurden vernichtet, drei weitere sowie zahlreiche Fahrzeuge erbeutet und sieben Schlachtflieger durch Truppen des Heeres abgeschossen.

Trotz des Einsatzes überlegener Kräfte zwischen Baccarat und St. Die konnte der Feind nur an vereinzelten Stellen das Westufer der Meurthe erreichen. Durch unser zu sammengesetztes Abwehrfeuer erlitt er hohe Verluste.

Das Störungsfeuer der „V1“ auf London geht weiter. Aus Mittelitalien wird zunehmende Gefechtsaktivität im Frontbogen nördlich Rocca S. Casciano gemeldet.

Die verstärkten Anstrengungen der Bulgaren, unsere Stellungen zwischen dem Strumizatal und dem Raum nordöstlich Mitrovia zu durchstoßen, brachten ihnen auch gestern keine Erfolge. Vor Dubaie hat sich die Lage infolge unserer Gegenangriffe in die tiefe Phase der Sowjets entspannt. Im Kampfraum Cegled — Szolnok drücken die Volksgewalten weiter nach Norden, konnten aber gegen den entschlossenen Widerstand unserer Truppen nur geringfügig Boden gewinnen. Deutsche und ungarische Schlachtflieger griffen bei Tag und Nacht erfolgreich in die Erdkämpfe ein und schlugen dem Gegner hohe Ausfälle an Menschen und Material bei. An der Theiß sind Gegenangriffe gegen den überlegenen Feind im Gange. Derliche Unternehmungen der Sowjets an der Slowakischen Front scheiterten ebenso wie Angriffe auf breiterer Front südwestlich des Dullapasses.

In Däpreußen wurde das Westufer des Goldbayer Sees vom Feinde gesäubert. Die Wucht des feindlichen Aufstiegs südlich Libau ließ nach, dagegen fehlten die Sowjets im Raum von Autz ihren Großangriff fort. Unsere Grenadiere vereitelten den beachtlichen Durchbruch und brachten die Volksgewalten nach geringem Anfangserfolg zum Stehen.

Anglo-amerikanische Terrorflieger setzten ihre ausgedehnten Angriffe gegen das Ruhrgebiet fort. Nach dem schweren Angriff auf Bochum in der Nacht zum 5. November war Gelsenkirchen am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht das Ziel starker feindlicher Bomberverbände. Im übrigen Reichsgebiet wurden die Wohnviertel von Remunster, Hamburg, Wien und Koblenz schwerer getroffen. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 55 feindliche Flugzeuge, darunter 43 viermotorige Bomber, ab.

Wichtige Eisenbahnbrücke durch „V1“ zerstört
Nach einer Mitteilung des „Daily Herald“ zerstörte ein „V1“-Geschoss bei Hungerford die wichtige Eisenbahnbrücke der Southern Railway, also der südlichen der vier großen englischen Eisenbahngesellschaften.

Unbetrüblichen, geführt vom Gläubigsten, Entschlossensten und Kühnsten, von Adolf Hitler, erkämpften in weniger als zehn Jahren die Gefolgschaft fast des ganzen deutschen Volkes, zerbrachen die Ketten von Versailles und machten dem Reich den Weg frei zu neuer Größe. Des Führers Wille aber, die Waffen seiner ganzen Bewegung, waren Glauben, Gehorsam und Treue, Bescheidenheit, Härte und Selbstaufopferung. Ihre Idee war der Nationalsozialismus, ihr Ziel das Reich aller im Nationalsozialismus vereinten Deutschen, ihr Grundgesetz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe.

November 1944! Wieder liegt ein schweres Schicksal über dem Reich und wieder greift der Feind in West und Ost nach den deutschen Grenzländern. Klein blutige Kriegsjahre liegen hinter uns. Immer härter mußten wir ringen, um uns in dem größeren Weltkriege zu behaupten, den unsere alten Feinde uns aufzuzuzwingen haben, damit sie das Schicksalstrad dennoch aufhielten, den Ausbruch unserer Nation zu neuer Größe und Macht dennoch zu verhindern. Allein eines vor allem untersteht dem November 1944 von jenem vor 21 Jahren: wo damals ein kleiner Trupp zum letzten Opfer für das Erwachen des Volkes bereit, gläubigster und fanatischster Männer stand, steht heute das ganze deutsche Volk — in einem völlig einig: sich die Waffe diesmal nicht aus der Hand reißen zu lassen, sondern in stehen und um sich zu schlagen, bis das gute Ende des Krieges ertönt, die Zukunft unseres Volkes, das Leben unserer Frauen und das Glück unserer Kinder gesichert ist.

Und wenn wir je Gefahr liefen, es zu vergessen — der Krieg mußte es dem Leben unter uns einbrennen: es sind wieder die alten Tugenden, die allein uns die gewisse Zuversicht geben können, den großen Kampf siegreich zu bestehen: Glauben, Gehorsam und Treue, Bescheidenheit, Härte und Selbstaufopferung und ein vorbildliches Leben unter dem Gesetz des Krieges, das viel unerträglicher noch als in friedlicher Zeit und bis zur letzten tödlichen Konsequenz von uns fordert, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe.

Es hilft heute kein Drehen und Deuteln, es gilt nichts, ob einer Führer in der Partei, in ihrer SA oder SS, ob er Offizier oder Beamter, Industrieller oder Handwerker ist, ob er Kaufmann oder Industriearbeiter, Arzt oder Bauer ist oder als Soldat irgendwo im großen grauen Heer unserer Volksgenossen steht: den Rang im Volke bestimmt allein die Leistung für das Volk und die Haltung in der Gemeinschaft. Wenn wir Krisen durchmachen müssen, so ermbilichsten es nicht selten Mängel in unserer Haltung dem Feind, sein Material zu einer Wirkung zu bringen, die ihm sonst verweigert geblieben wäre. Wenn Krisen bewältigt werden, so werden sie ebenso sehr wie durch die Kraft der Waffen durch die Kräfte der Haltung, die Kräfte der Treue, der Standhaftigkeit und der Opferbereitschaft überwunden. Vorleben ist heute alles — gleichgültig, wo der einzelne im Volksgang steht — vorleben nicht nur als militärischer oder politischer Führer, vorleben auch als Mann im Gieß und an der Werkbank. Vorbild sein dem Menschen neben dir und hinter dir, das allein gilt heute.

Wir Nationalsozialisten sind die Führer im Volke. Niemanden bindet die Pflicht des 9. November stärker als uns. Wir sind im besonderen Maße die Sachwalter des Vermächtnisses der Gefallenen aus beiden großen Kriegen und dem Kampf der Bewegung. Dieser Verpflichtung sind wir in diesem Kriege eingedenk geblieben. So wie einst die Partei Wortführer des Volkes zu neuer Freiheit war, der Mann im inneren Kampf in erster Feuerlinie stand, so ist auch heute der Blutopf der Nationalsozialisten der höchste, die Zahl der aus SA und SS, aus der Partei überhaupt und nicht zuletzt der Hitler-Jugend hervorgegangenen hervorragenden Soldaten besonders groß. So muß es auch sein. Es wird ohnedies keiner in heutiger Zeit eine führende Stelle auf die Dauer behalten können, der sie nicht von innen her, nach Charakter und Leistung, ausfüllt. Wir Nationalsozialisten aber stehen am härtesten unter diesem Gesetz — gleichgültig, ob wir der kämpfenden Truppe angehören oder irgendwo im Heimatkriegsgebiet unsere Pflicht tun. Keiner darf den Ehrennamen Nationalsozialist für sich in Anspruch nehmen, der nicht ständig bemüht ist, ein Vorbild in der Haltung und im Einsatz für das Volk zu sein.

Machtkampf auf der Luftfahrtkonferenz / Südamerikanische Staaten stimmen auf britische Anregung gegen USA-Vorschlag

Auf der gegenwärtig in Chicago tagenden sogenannten Internationalen Konferenz für die zivile Luftfahrt ist von amerikanischer Seite ein ausschlaggebender Vorschlag gemacht worden, der das Ziel Roosevelt beleuchtet, auch auf dem Gebiet des zivilen Luftverkehrs eine US-amerikanische Vorherrschaft durchzusetzen. Dieser amerikanische Vorschlag sieht die Wahl eines „Luftfahrt-Exekutivausschusses“ vor, der aus einer Reihe von ständigen Mitgliedern bestehen soll, wobei aber nur die größeren Staaten mit einem Sitz bedacht werden und wiederum die größten Staaten das doppelte Stimmrecht erhalten sollen. Dabei betrachten die Amerikaner sich selbst und die Sowjetunion — die bekanntlich auf dieser Konferenz überhaupt nicht vertreten ist, da Stalin eine Teilnahme ablehnte — als Staaten, die das doppelte Stimmrecht erhalten würden. Das britische Reich soll keine gemeinsame Vertretung erhalten, sondern durch die Dominions einzeln vertreten werden.

Nunmehr haben offensichtlich auf englische Anregung die Abgeordneten der südamerikanischen Republiken auf der Konferenz eine gemeinsame Erklärung abgegeben, in der sie den US-amerikanischen Vorschlag ablehnen und eine Organisation verlangen, in der jede Nation ihren Sitz mit gleichem Stimmrecht haben soll. Das britische Reich erklärte hierzu, daß angesichts der gemeinsamen Opposition der südamerikanischen Republiken der Vorschlag der USA durch die Konferenz noch „entscheidende Veränderungen“ erfahren dürfte.

Auch im Bosphorien lebt der Faschismus

Daß auch im besetzten Italien der Faschismus noch lebt, ergibt sich aus einigen Vorgängen, über die der italienisch-republikanische Rundfunk berichtet. So habe eine Gruppe faschistischer Freiheitskämpfer einen nordamerikanischen Flugzug schwer beschädigt, wobei ihnen eine Menge Kriegsmaterial in die Hände gefallen sei. Ferner wurden Bahngleise entseuert, so daß ein Eisenbahnzug mit Benzin entgleist sei und völlig ausbrannte. An anderer Stelle waren die Gummireifen anglo-amerikanischer Lastkraft- und Personewagen zerstört worden, wodurch die Kolonnen lange Zeit an der Weiterfahrt gehindert worden seien. Schließlich hätten faschistische Freiheitskämpfer eine von den Anglo-Amerikanern erbaute Brücke, die dem Nachschub dienen sollte, in die Luft gesprengt.

Anglo-amerikanischer Terrorangriff auf Parma

Die Stadt Parma war am 6. November das Ziel eines schweren feindlichen Bombenangriffs. Zahlreiche Wohnhäuser und viele berühmte Gebäude und Kunstwerke wurden zerstört. So wurde das „Municipale“, das als ältestes Theater der Welt gilt, und die Bibliothek, die berühmte alte Werke, darunter einen sehr alten Koran, und zwei Manuskripte der „Göttlichen Komödie“ und von Martin Luther beherbergt, völlig zerstört. Der Palast der Kaiserin Maria Luise mit seinen berühmten Fresken des Correggio ist ebenfalls ein Trümmerhaufen. Außer diesen unerfährlichen Kunstschätzen wurden auch einige Kirchen und andere historische Gebäude, die den Ruhm der Stadt ausmachen, vollkommen dem Erdboden gleichgemacht.

„Allenthalben wuchernd Antifaschismus“
Am „Daily Herald“ drückt Sonnen Swaffer, einer der

hemmungslosesten Vorkämpfer des Judentums in England, sein Erkaunen über die starke antisemitische Stimmung in den „betreten“ Weltgegenden aus. Auch mehrere Kriegs-korrespondenten, die gerade einen Informationsbesuch zwischen Paris und der deutschen Grenze hinter sich haben, weisen mit Bestimmtheit auf den „allenthalben wuchernden Antifaschismus“ hin, den sie in französischen und belgischen Großstädten und in Holland angetroffen haben, und auffallend sei die starke antisemitische Stimmung gerade in jenen Kreisen, die die Leiden der Besatzungszeit noch am nachhaltigsten zu spüren bekommen haben müssen.

Die Wahrheit kommt ans Licht

Wie die Madrider Agentur EFE aus Washington meldet, erfuhr die nordamerikanische Öffentlichkeit — wie in anderen Fällen — erst jetzt durch die Bezahlung der Versicherungsprämien indirekt davon, daß bereits Anfang 1943 der USA-Überseesdampfer „Henry Mallory“ (6063 BNR) in isländischen Gewässern durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde. Die „Henry Mallory“ diente als Truppentransporter. Bei der Versenkung fanden rund 300 Soldaten und 38 Besatzungsmitglieder den Tod.

Granames Spiel mit dem hungernden Belgien

Die anglo-amerikanische Agitation kündigt großsprecherisch an, die erste Hilfe für das durch die alliierten „Befreiung“ hungernde Belgien sei in Brüssel eingetroffen. Lastkraftwagen des Internationalen Roten Kreuzes hätten Lebens- und Arzneimittel aus der Schweiz herangeführt. Die Londoner „Times“ weiß sogar zu berichten, die belgische Bevölkerung sei über diese Sendung ganz begeistert.

Jeder Einsichtige muß sich sagen, daß die Notlage einer Millionenbevölkerung nicht mit der Ladung einiger Lastkraftwagen abgestellt wird. Dazu gehören schon Schiffsladungen, wie sie Belgien's Bevölkerung aus England und Amerika und nicht aus der Schweiz erwartet hat. Es ist daher anzunehmen, daß die „Begeisterung“ nur bei der Redaktion der „Times“ und nicht bei der belgischen Bevölkerung über dieses Abenteuermärchen besteht.

Kurze Nachrichten

Der frühere englische Kriegsminister Hore Belsham, der zur Zeit unabhängiger ist und früher nationalliberal war, soll die Absicht haben, jetzt zu den Konservativen überzugehen. Das nennt man jüdische Nebelegungskreie!

Wie dem Lyoner Blatt „Le Patriot“ zu entnehmen ist, haben fünf USA-Soldaten in Ballantrais bei Le Murs einen Bauernhof überfallen und vollständig ausgeplündert.
Wie dem mittleren Basill wird gemeldet, daß die japanische U-Boot-Waffe jetzt beginnt, ihre Tätigkeit bis an die pazifische Küste der Vereinigten Staaten auszudehnen. Einige Transporter wurden bereits versenkt.

Der japanische stellvertretende Außenminister hat dem rumänischen Geschäftsträger mitgeteilt, daß alle diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen seien.

Die japanische Luftwaffe greift erneut die feindlichen Flugplätze auf Salpan und Trian an. Auf Salpan wurden mehr als 20 Maschinen in Brand gesetzt bzw. beschädigt.

Pulsnik und Umgebung

8. November

1807: Der Schwur auf dem Rüstl. — 1494: Der italienische Maler Melozzo da Forlì gest. — 1778: Der preussische Reitergeneral Friedrich Wilhelm von Seydlitz gest. — 1894: Der Zoologe Prof. Bernhard Drelor geb. — 1914: Der Fall Lingtau. — 1928: Adolf Hitler ruft im Bürgerbräuhaus in München die nationale Revolution aus. — 1939: Der Führer entgeht wie durch ein Wunder dem deutschen Geheimdienstveranlässigten Attentat in München.

Sonne: A. 7.09, U. 16.19; Mond: A. 23.40, U. 14.08 Mr.

Nächste verdunkeln von heute 17.28 Uhr bis morgen 6.41 Uhr

Tat und Leistung

Uns Nationalsozialisten hat schon und wird immer nur Tat und Leistung imponieren. Tat und Leistung sind es auch allein in Verbindung mit innerer und äußerer Haltung, die wir als Wertmesser an den Menschen legen. Das war in der Kampfszeit so, war so in den vollen Aufbauebenen nach 1933 und ist jetzt in der schweren Zeit, die das deutsche Volk durchzustehen hat, erst recht so. Freilich war ehemals eine weite Spanne, in welcher der Einzelne seinen ureigensten Interessen und liebgewordenen Gewohnheiten nachgehen konnte weil seine ganze Zeit und Kraft nicht eingepannt war im Dienste der Gemeinschaft. Heute ist das anders. Vieles muß unterbleiben, das wir gerne als Ausspannung, als Ausgleich usw. sehen möchten. Aber die Zeit erlaubt uns jetzt nicht mehr, viel an uns zu denken. Jede Stunde ist ausgefüllt von Arbeit und Pflichterfüllung. Alle stehen wir im Kampf gegen die Feinde des Reiches. Ob an der Front, oder in der Heimat, ob Mann, Frau oder die Jugend. Niemand kann sich ausschließen. Und nur der kann von Leistung sprechen, der über das Maß dessen, was von ihm verlangt werden kann, sich in den Pflichtkreis stellt.

Unendlich groß ist auch die Zahl derjenigen, die freiwilligen Dienst leisten. Sei es die Jugend im ständigen Einsatz, seien es die weit über die Jahre alten Volksgenossen und Volksgenossinnen, die sich zur Arbeit drängen. — Wir hatten gestern Gelegenheit, einer Volksgenossin von 84 Jahren gegenüberzutreten, die als leuchtendes Beispiel stetigen Leistungswillens unter uns lebt. Frau Auguste Weiss, Schärfer bringt immer noch ihre Arbeit die sie zu Hause leistet, selbst zur Ablieferung. Als Heimbandaufschlaggerin ist sie für eine Wandfabrik tätig. Nicht etwa mürrisch sitzt die betagte Volksgenossin im Ablieferungstraum. Ganz im Gegenteil. Ihre klaren Augen schauen froh und stark in die Welt. Und unsere Frage, ob Sie denn in ihrem Alter noch arbeiten müßte, beantwortet sie lachend mit: „Ja. „Aber nicht deshalb“, fügt sie hinzu, „weil ich das für meinen Lebensunterhalt nötig hätte, nein, dafür ist gesorgt, sondern weil Arbeit gesund ist und weil doch jetzt alle Hände gebraucht werden.“ Seit 1911, erzählt die rüstige Achtzigjährige weiter, leistet sie nun diese Arbeit, macht die Ablieferungsgänge und nimmt neue Arbeit mit nach Hause. Damals war Frau Schärfer also 50 Jahre alt und sicherlich hat sie auch vor dem gearbeitet und ihre Hausfrauenpflichten dazu erfüllt. Ihre Kinder erzogen, für die Familie gesorgt. Das was können Mutterhände alles leisten! Und werden sie auch noch so hart und voller Künzeln, in ihnen ruht die Liebe, Güte und Weisheit. Mutterhände sind Aufbau und Pflege und Kraft. Sie verlangen nicht in der Notzeit der Familie, sie verlangen noch viel weniger, wenn ein Volk sie benötigt, wenn alle Hände gebraucht werden!

Das ist es: Weil wir alle in der Leistung stehen müssen, um uns unserer Feinde zu erwehren! Welch ein einfaches und doch so starkes Bekenntnis zur Arbeit, zur Leistung. Ein leuchtendes Beispiel fürwahr ist uns Mutter Schärfer. Wir wollen es nicht vergessen, denn nur Leistung, Tat und Haltung wird uns den Sieg erringen helfen!

Feierstunde der NSDAP zum 9. Novbr. 1944

Wie in jedem Jahre so führt die NSDAP Ortsgruppe Pulsnik wiederum zum 9. November 1944 eine Feierstunde zum Gedenken aller Toten unseres Volkes durch. Sie findet jedoch erst am Sonntag den 12. November 1944 um 9 Uhr vormittags in Mensels Saal statt. Wir weisen heute schon darauf hin, da die Bevölkerung unseres Ortsgruppenbereiches zu dieser Feierstunde herzlich eingeladen ist. Die Gliederungen und Verbände der NSDAP, nehmen daran geschlossenen teil.

Reduktion des Gasverbrauchs! Wir machen unsere Leser, vor allem jedoch die Hausfrauen und alle die, welche Gas verbrauchen, auf die amtliche Bekanntmachung in vorliegender Nummer aufmerksam. Danach ist der Gasverbrauch nach der Personenzahl des Haushaltes gestaffelt und muß unbedingt eingehalten werden.

Fahrradbeförderung auf der Reichsbahn. Die Zahl der Fahrräder, die mit der Reichsbahn befördert werden, nimmt ständig zu und hat einen Umfang erreicht, der an vielen Stellen schon zu Schwierigkeiten führte. Die Reisenden werden daher dringend aufgefordert, Fahrräder nur in wirklich notwendigen Fällen mit auf die Reise zu nehmen und

kürzere Wege vom und zum Bahnhof zu Fuß zurückzulegen. Wenn ein Appell an die Einsicht der Reisenden keinen Erfolg haben sollte, sieht sich die Reichsbahn gezwungen, noch mehr Bände und Strecken als bisher für die Fahrradbeförderung zu sperren.

Entrichtung der Vermögenssteuer. Die Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1945 ist, wie folgt zu entrichten: 1. Wenn die Jahresschuld 80 M. nicht übersteigt, in einem Betrage am 10. November 1945 2, wenn sie mehr als 80 M. beträgt, je zur Hälfte am 10. Mai und am 10. November 1945. Die bisherigen Fälligkeitstage vom 10. Februar und vom 10. August fallen bei der Vermögenssteuer aus.

Der Leistungswettbewerb im Gemüse- und Obstbau. Der Leistungswettbewerb im Gemüse- und Obstbau läuft auch nach der Siegerehrung weiter. Die Bewertung der Leistungen erstreckt sich nicht nur auf den Anbau und die Pflege, sondern auch auf Ernte und Vorratshaltung. Erst im nächsten März wird die Bewertung abgeschlossen. Dabei werden wieder vier Gruppen unterschieden. Gemüsebau in ungestelltem Blumen- und Zierpflanzenbetrieb, Gemüsebau im Kleinbetrieb, im Mittelbetrieb und im Großbetrieb. Beim Obstbau dürfen künftig je ein Reichsfieger für Obstbau und Obstbaumkulturen vorgelegt werden. Daneben wird von den Kleingärtnern und Kleinfleiskern ein Reichsfieger im Selbstversorgergartenbau gestellt.

Andauprämie für Fabrikartoffeln. Der Reichsernährungsmittler hat angeordnet, daß die Anbauer von Fabrikartoffeln künftig eine Andauprämie in Form von Kartoffelfärdertzeugnissen (Kartoffelmehl, Sago oder Buddingpulver) erhalten. Die Andauprämie für je 100 Doppelzentner Fabrikartoffeln, die eine Stärke- oder Flockenfärdert abgeleitet werden, beträgt 8 Kilogramm Kartoffelfärdertzeugnisse. Der Andauer hat keine Erfolgschancenmitglieder in angemessener Weise an der Prämie zu beteiligen. Für Speisefärdert, die wegen Qualitätsmängel für die Verarbeitung an eine Fabrik gelangt werden, sowie für Fabrikartoffeln von ausländischen Ländern werden keine Prämien gezahlt, ebensowenig für Fabrikartoffeln, die in Brennereien verarbeitet werden.

„Unser Deutschland glüht jetzt wie Eisen. Und es ist viel daraus zu schmieden und zu hämmern. Das wollen wir bedenken bei allen Dingen, die wir tun. Und auch wir sind glühendes Eisen und können viel an uns ändern und biegen, wenn wir nur den Willen und die frohe Tatkraft haben, es zu tun.“
Gorch Fock.

Vorfahrtrecht für Straßenbahn. Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung bestimmt, daß die durch Wachstumsdruck angetriebenen Schienenfahrzeuge vom 10. 11. 1944 ab für die Dauer triegbedingter Vorfahrtrechte vor allen anderen Verkehrsteilnehmern haben. Damit ist der Leistungsdruck getragener worden, daß die Straßenbahn im 6. Kriegsjahr, abgesehen von ihrer Bedeutung als Massenverkehrsmittel, mehr und mehr zum innerstädtischen Güter- und Schleppl

Der Marsch zur Feldherrenhalle

Ein trüber, grauer Novembertag lag über unserer schönen Münchener Stadt. Die Menschen beugten sich durch die Straßen und sahen kaum noch Boden auf. Jeder einzelne hing seinen eigenen Gedanken, seinen eigenen Sorgen nach. Die Inflation war wie ein furchtbarem Gespenst über sie hergefallen und hatte die meisten bettelarm gemacht. Überall, wohin das Auge sah, war Hunger, Elend, Rot, dumpfe Resignation und bittere Verzweiflung.

In diesem grauen und unendlich trübem Novembertag des Jahres 1923 marschierten sie, die trotzig an die Zukunft und an Deutschland glaubten und die alles für diesen Glauben zu wagen bereit waren. Vom Bürgerbräu herein kamen sie über die Isarbrücke.

Fünfzehn Jahre waren wir damals gerade alt, mein Freund, der Hans, und ich. Wir wollten eben von der Schule heim, als wir den Marschzug kommen sahen.

Wie ein Lauffeuer war es zu uns gekommen: „Das sind die Hiltlerleute!“ Das dursteten wir uns selbstverständlich nicht entgegen zu lassen. Den Märgen wir genau gesehen haben!

Schon war der Zug durchs Rattor hindurchgezogen. Immer mehr Menschen schauten nun von der Straße auf, blieben verwundert stehen, viele schüttelten den Kopf.

Und immer weiter ging der Zug durchs Tal und über den Marienplatz. Da gab es für uns eine neue Ueberraschung:



Arbeitskamerad, Arbeitskameradin!
Hilf mit

den körperlichen Kräfteinsatz zu verringern, menschliche Arbeitskraft einzusparen und die Arbeit zu erleichtern. Regt Mitarbeit im Vorschlagswesen hebt Dich aus der Masse heraus.

berbedr herangezogen werden. Vom 10. 11. 1944 an sind die Straßenbahnen gegenüber allen anderen Fahrzeugen in jedem Fall vorfahrtberechtigt, ohne Rücksicht darauf, ob sie Dampf- oder Rebenkraft betreiben oder ob sie an Straßenkreuzungen und -einmündungen von rechts oder von links kommen. Fahrgangsführer, beachtet die neue Anordnung! Laßt immer der Straßenbahn die Vorfahrt!

Keine gefrorenen Bilze essen!

Infolge des milden Herbstwetters konnte allenthalben eine reiche Bilzenernte eingebracht werden. Jetzt, wo nun die kältere Jahreszeit beginnt, die leicht Frost bringen kann, heißt es Vorfahrt beim Bilzgenuß, denn gefrorene Bilze sind gesundheitsschädlich und können gefährlich werden.

Verbrauchsregelung für Seifen und Waschmittel

Bisher wurde den Verbrauchern monatlich je ein Paket Waschmittel im Gewicht von 250 Gramm zur Verfügung gestellt. Da diese Zuteilungsmenge nicht ausreicht erhalten bleiben kann, wird die Gültigkeit der für den Monat November ausgegebenen Reichsseifen- und Zusatzseifenarten bis zum 10. Dezember ausgedehnt. Die Grundarten für die 69. Zuteilungsperiode (13. November bis 10. Dezember) enthalten Abschnitte für Seife und Waschmittel mit dem Aufdruck „Dezember“. Diese Abschnitte gelten erst ab 11. Dezember, und zwar für einen Zeitraum, über den Anfang Dezember eine weitere Bekanntmachung erfolgen wird.

Die entsprechende Anordnung IV/44 der Reichsstelle Industrielle Fette und Waschmittel über die Verbrauchsregelung für Seife, Seifenzerzeugnisse aller Art und Zusatzwaschmittel ist im Deutschen Reichsanzeiger und Reichlichen Staatsanzeiger Nr. 250 vom 7. November 1944 veröffentlicht worden.

Die Versorgung der Volksturmsoldaten

Nach dem Führererlass über die Bildung des Deutschen Volksturms sind die Angehörigen des Volksturms während ihres Einsatzes Soldaten im Sinne des Wehrgesetzes. Demnach erhalten die Volksturmsoldaten und ihre Angehörigen selbstverständlich auch eine entsprechende Versorgung. Die Familien und versorgungsberechtigten Angehörigen der im Einsatz befindlichen Volksturmsoldaten haben Anspruch auf Familienunterhalt; die Hinterbliebenen gefallener Volksturmsoldaten werden versorgt wie die Hinterbliebenen von Angehörigen der Wehrmacht. Entsprechend ist auch die soziale Sicherstellung bei Unfall im Dienst oder Verletzung durch Kampfverletzung. Während der Führer- und Unterführerbildung auf einem mehrtägigen Lehrgang läuft das Arbeitsentgelt weiter. Die gesetzliche Regelung im einzelnen sieht bevor.

Eine Erinnerung an den 9. November 1923

Von Mathäus Sporer

Der Ton, meines Freundes Bruder, war ja auch dabei ein- und zwanzig Jahre war er alt.

un der Deinerertrage lehrten wir damals um. Bis dahin hatten wir den Zug begleitet. Wir wußten nicht, daß er schon zehn Minuten später, vor der Feldherrenhalle, vorerst enden sollte.

Wir wußten auch nicht, daß des Freundes Bruder, Toni, der Schloffer Anton Hohenberger, bei den ersten sechzehn Blutzeugen eines neuen Deutschlands war, und wußten nicht, daß wir den Marsch in die Unsterblichkeit ein kleines Stille begleitet hatten, mit unseren fünfzehn jungen Jahren...

Jahre später, freilich, da ist es uns bewusst geworden. Immer war am Anfang stets der Glaube und die Zuversicht! Aus dem unbefangenen Frontsoldaten Adolf Hitler wurde unseres deutschen Volkes größter Führer! Aus zerflüssigen und müden Herzen wurde ein starkes und geeintes, glänzendes Volk! Noch immer sind wir auf dem Marsche in die Freiheit, in das Sonnenlicht! Vor uns neigt der Winter und die Tränen!

Daß wir ihn und ihr bis zu unserem Tode folgen, ist uns heilige Verpflichtung und der Toten von der Feldherrenhalle ewiges Vermächtnis! Denn unser Volk ist auf dem Marsch in die Unsterblichkeit!

Das ist es: Weil wir alle in der Leistung stehen müssen, um uns unserer Feinde zu erwehren! Welch ein einfaches und doch so starkes Bekenntnis zur Arbeit, zur Leistung. Ein leuchtendes Beispiel fürwahr ist uns Mutter Schärfer. Wir wollen es nicht vergessen, denn nur Leistung, Tat und Haltung wird uns den Sieg erringen helfen!

Hier spricht die NSD

Die NSD-Dienststelle, Kreisamtsleitung Kamenz, Hoherswerdener Str. 59 bleibt mittwochs für den Publikumsverkehr wegen Unbearbeitung geschlossen.

Hauptverleger: Hans Wilhelm Schmidt. Verlag Mohr u. Hoffmann, Pulsnik. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Geb. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6

Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Übersetzerschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

35/ „Du bist verrückt, Dirndl. Sag doch bloß, was in dich neingefahren ist?“

„Ich verlor Reginas übermüdete Laune, als sie der Mutter von unten her ins Gesicht blinzelte. Es war etwas so ungemein Starkes, etwas Furchtloses in ihr, daß sie zuerst vermeinte, sie müsse das, was sie seit Stunden nun mit neu belebte, mit einem Gefühl des Triumphes vor der Mutter ausbreiten und gleichsam damit andeuten, daß nichts und niemand sie in ihrem erwarteten Gefühl irremachen könne und dürfe. Aber wie gesagt, das Gesicht der Mutter von verborgenen Sorgen leide gezeichnet zwang Regina zur Güte und zu einer zärtlichen Gebärde des Einladens, daß die Mutter sich nähme auf der Kante des Bettes.“

„Sag, Mutter ist es denn ein großes Unrecht, oder gar Sünde, wenn man einen Menschen gern hat?“

Die Sonnenmerin erschrak ein wenig. War der Augenblick nun da, dem sie seit Jahren schon mit heimlicher Angst entgegen geschaut hatte: der Augenblick nämlich, dieses Kind an einen Mann verkaufen zu müssen? Vielleicht aber war es jetzt weniger die Mutter in ihr, die antwortete, sondern mehr die Bauersfrau, die mit Haus und Hof und mit allen Überlieferungen vermurzelt war. „Es kommt allweil drauf an, was es für ein Mensch ist. Wenn es der Richtige ist, laßt sich vielleicht schon drüber reden.“

„Der Richtige ist es ganz a'wäh, Mutter. Das fühlt ich da drinnen.“ Regina lachte und klopfte sich mit abogebenen Knöchel an die Brust. „Da drin im Herzen ist die Stimm“, die mir sagt, daß er der Richtige ist für mich — der Ambros.“

„Um Gotteswillen!“ schrie die Mutter leise auf, und ein Frösteln floß dabei über ihre mageren Schultern. „Dös gibt ein Unglück Madl.“

„Güld soll es werden, Mutter, kein Unlück.“

„Hast du eine Ahnung, mein Gott, Dirndl, bist denn du ganz von Gott verlassen? Was glaubst denn, daß der Vater laget, wenn er es wüßt?“

„Der Vater hat mir noch selten einen Wunsch abgeschlagen. Und — vielleicht versteht mich der Vater besser wie du.“

Das letzte sagte Regina so, als wenn sie beleidigt wäre. Und weil Frau Therese darauf schwieg, setzte Regina sich mit einem Knick im Bett auf und tunkte nach den Händen der Mutter.

„Sag, Mutter, du mußt es doch wissen, wie das ist! Du und der Vater habt euch doch auch gern g'habt.“

Hier hätte Frau Therese nun eine lange Geschichte erzählen können, die Geschichte ihres verlorenen, tieferen Lebens nämlich. Aber das war nicht die Stunde dazu, und Regina war noch zu jung, um solche Tragik zu begreifen. Darum lenkte sie ab. „Du nimmst alles gleich so wichtig, Dirndl. Denk doch ein bißl nach und sei vernünftig. Weil dir jetzt der vom Bachschmied den Kopf ein bißl verdreht hat, rennst gleich alle Vernunft über den Haufen.“

Regina bewegte in angestrengtem Nachdenken die Brauen. Dann schüttelte sie heftig den Kopf.

„Ich seh auf einmal alles ganz klar, Mutter. Wär der Ambros nur net vom Bachschmied, sondern —“

„Ganz richtig, Regina. Dös ist es. Auf den Sonnenlechnerhof gehört ein richtiger Bauer, einer, der selber aus einem Hof raus ist und der sein Handwerk versteht.“

„Frag doch die Gutsfrau, ob der Ambros sein Handwerk versteht.“

„Sie wird wahrscheinlich ja sagen. Aber ihm fehlt auch die Vieh- zum Bauernhandwerk, laust hätt er es net im Stich lassen und wär zu den Soldaten gegangen, wo er nix tun draucht den ganzen Tag und wenn es Nacht wird, hinter den Ritteln herlaust.“

Regina spürte plötzlich einen Stich im Herzen. Sogleich aber fühlte sie, ich muß ihn in Schutz nehmen. Heftiger als sie beachtliche fuhr es ihr heraus:

„Dös weißt du net, Mutter, ob er den Ritteln nachlaust. Und daß er Soldat geworden ist — dös verstehst du net, Mutter!“

Erschrocken stand die Sonnenlechnerin auf. Über ihr Gesicht huschte ein Schatten. Zum ersten Male spürte sie deutlich und unerbittlich die Sprache des waltenden Schicksals, spürte sie, daß dieses junge Mädchen einen andern Weg ging als den, den man ihr fälschlich vorgeschrieben. Ihre Art spürte ab und suchte, einem dunklen Zwang gehorchend, einen eigenen Weg. Und Frau Therese erkannte mit leiser Schaudern, daß man einem Menschen viel anziehen, daß man ihm das Gute lehren und das Böse abschreckend machen konnte, aber man konnte seinen Willen nicht formen und zurechtbiegen, man konnte ihm nicht in die innere Art und Veranlagung nehmen. Was der Blutstrom aus einer vielleicht langen Abenreihe gestiftet und verankert hatte, konnte man nicht in fremde Bahnen lenken.

Müde und wie zer schlagen wandte sich Frau Therese zum Gehen.

„Mir scheint, der Ambros hat schon angefangen, dich aufzuhegen gegen die Eltern. Wahrscheinlich weiß er, daß der Sonnenlechnerhof ein warmes Nest wäre.“

„Du bist maßlos ungerecht, Mutter. Kein Wort hat er g'sagt, der Ambros. Aber dich net und über den Vater net. Und daß du

es weißt, Mutter, er hat net einmal zu mir was g'sagt, daß er mich gern hätt, oder so.“

Wie ein Aufatmen ging es durch die Frau.

„Na also, was phantasiert denn dann zusamm' die ganze Zeit!“

„Weil ich föhl, Mutter, daß wir uns gern haben werden einmal.“

„Dös darf net sein, Regina. Du weißt ganz gut, daß der Vater den Namen gar net hören mag. Und jetzt kommst so daher. Was glaubst du, was dös für einen Krach gab im Haus. Kei ruhige Viertelstund hätten wir nimmer, wir zwei. Drum sei vernünftig, Dirndl, und schlag dir die Sachen aus dem Kopf! Schlaf einmal drüber, und morgen denkst vielleicht ganz anders.“

Regina sah die Zwecklosigkeit ein, dieses Thema noch ins Endlose auszudehnen. Sie hatte die erste Schranke gespürt, die still aufgebaut worden war, um ihre stürmenden Gedanken aufzuhalten. Darum lächelte sie tapfer und verzichtend.

„Hast recht, Mutter. Ich schlag einmal drüber, und vielleicht ist morgen alles vorbei.“

Damit ließ sie sich in die Kissen zurückfallen und zog die Decke bis ans Kinn.

Wie von einem kleinen Mistrauen befallen schaute die Sonnenlechnerin eine Weile in Reginas Gesicht. Doch diese schloß die Augen und öffnete sie erst wieder, als sie den Lichtschalter knagen hörte und die Türe leise ins Schloß fiel.

Nun umwob das Dunkel sie tröstend und mild. Die Gedanken stiegen wieder auf, bedrängten und umschmeichelten sie, erfüllten sie einmal sehnlich und froh und dann wieder mit wachsender Sorge.

Irgendwie hatte sich ihr Leben mit einem Male geändert. Es war etwas Neues da und stand neben ihr, hartnäckig und stur. Gab sie sich der rufenden Stimme ihres Innern hin, so war es, als fülle sich die dunkle Kammer mit einem strahlenden Glanz, den aber dann die Worte der Mutter zu verwischen suchten. Da es war wie beklemmende Angst über ihr junges Herz. Sie sah den Ambros, wie er in nebelhaften Fernen hinschritt, gertenständig und die Jägermütze mit dem Edelweiß vermeer auf dem Kopf. Und er griff lachend bald nach dieser und bald nach jener. Und die Mädchen hatten alle einen wartenden Mund und stießen dem Soldaten Ambros lachend zu.

„Nein“, flüsterte Regina in die Dunkelheit der Kammer hinein. „Nein, nein!“

Sie stützte sich auf die Ellbogen und schaute zum Fenster hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Gau

Hauswirtschaft macht Rohstoffe frei

In einer Veröffentlichung der Reichsfrauenführung wird darauf hingewiesen, daß als charakteristische Beispiele eines Rüstungsbeitrags aus der Küche die beiden wichtigsten Rohstoffe Holz und Eisen in Frage kommen. Etwa ein Drittel vom Gesamtholzbedarf des Reiches stellt z. B. die Holzmenge dar, die alljährlich vor dem Kriege in den Haushaltungen verbrannt wurde.

Kamens. Diamantene Hochzeit. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnte Siegelbesitzer Karl Friedrich Hauptmann mit seiner Frau Anna geb. Müller begehen.

Stadt Wehlen. Öffentliche Belobigung. Für die Errichtung eines Jährlings Knaben vom Tode des Ertrinkens wurde der Kreisbeauftragten für Berufsausbildungsgruppen, Frau Anneliese Grundmann, im Namen des Führers die öffentliche Belobigung ausgesprochen und eine Geldbelobigung bewilligt.

Hwidau. 40 Jahre im Bergbau. Vier Jahrzehnte im Bergbau beschäftigt sind der Lesebandarbeiter Oswald Wehler aus Gainsdorf und der Geiger Arno Leonhard aus Hwidau-Planitz. In einer Feierstunde wurden sie besonders geehrt.

Thalheim. 50 Jahre Jmter. Die Dritzschgrubbe Jmter im Verband der Jmter blickt auf fünf Jahrzehnte ihres Bestehens zurück. Sie konnte in diesem Jahr 1441 Kilogramm Honig abliefern, der vornehmlich für unsere verwundeten Soldaten, sowie für Krankenhäuser und werdende Mütter verwendet werden soll.

Frankenberg. Diamantene Hochzeit. Tischlermeister Bau. Kolms und seine Ehefrau können das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubilar, der im 82. Lebensjahr steht, übt noch täglich seinen Beruf aus.

Hartmannsdorf. 14 Kinder gratulierten. Bei guter Gesundheit und in geistiger Frische feierten Rentner Heinrich Constanthin und Frau die diamantene Hochzeit. Frau Constanthin ist als Mutter von 14 Kindern Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold.

Blauen i. V. Infanterie-Ausstellung. Eine Ausstellung vier Jahrhunderte deutscher Infanterie zusammengefaßt von dem Dresdner Sammler G. v. Sabne und ver-

einigt mit etwa 50.000 Zinnsoldaten des Bläuerer Amtsgerichtsrats Dr. Kradt, wird im hiesigen Rathaus der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die herrliche Schau umfaßt etwa 16 Quadratmeter Fläche.

Blauen i. V. Todesfall. Im Alter von 73 Jahren verstarb der langjährige Leiter der Bläuerer Höheren Mädchenschule, Oberstudienrat Dr. phil. Oswald Weller.

Blauen i. V. Der 90. Geburtstag. Oberlehrer i. R. Oswald Vitzner, der aus Mitteln bei Dösch stammt und alle seine zehn Geschwister überlebte, konnte bei körperlicher und geistiger Mithilfe seines 90. Geburtstag begehen. Erher vier Jahrzehnte stand er im Schuldienst der Stadt Blauen.

DARUM VOLKSSTURM!

„Die Engländer sind zu der Erkenntnis gekommen, daß Hitler Deutschland ist. Sie sprechen nicht mehr davon, den Krieg gegen Hitler zu führen. Es ist das deutsche Volk, auf das sich unsere Rache abwälzen muß. Die Deutschen müssen die Rechnung bezahlen. Das Reich muß unwiderruflich zerstört werden. Der Friede wird aufgezwungen, nicht ausgehandelt werden.“

Der berühmte jüdisch-englische Kriegstraiber August Poljakoff in der Antwerpener Zeitung „Metropol“, 14. April 1940.

Landesverräter hingerichtet

Roman Müller aus Judmantel und Theodor Koesler aus Böhmisch-Leipa haben über ein Jahr lang regelmäßig die Befehlungen des britischen Rundfunks abgehört. Sie verbreiteten die feindlichen Botschaften weiter und verlockten andere Volksgenossen durch staatsfeindliche Äußerungen anzuhören. Das Oberlandesgericht in Leipzig verurteilte die gewissenlosen Verräter zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Dresden und Elbgebirge im Spielfilm

In dem Ufa-Film „Wie lagen wir es unseren Kindern?“ ist Dresden der Ort einer reizvollen Handlung um sieben Kinder und ihre Eltern, die von Mathias Wieman und Lent Warenbach dargestellt werden. Die Aufnahmen wurden fürzlich unter der Regieleitung von Hans Döppe in Dresden und im Elbgebirge gedreht.

Sinfonietzert der Staatskapelle

An der Spitze der Sächsischen Staatskapelle stand im Sinfonietzert der Staatsoper Dresden der Chef des Berliner Deutschen Opernhauses, Hans Schmidt-Issler. Ein Meister des Kammerorchesters, der die einzelnen Sätze von Handels Concerto grosso in g-moll u. Mozart's großes 3. Turkonzert einen „offener hier geborenen orchestralen Hintergrund“ gab. Im Füllgel sah dabei der junge Pianist Detlev Kraus eine „sinnlich verborgene Musik“ natur mit volldemem technischen Können. Diesen zwei Werken, aus denen deutsches Musikgenie auf das beachtendste aufblühte folgte die d-moll-Sonate César Francks, eines der Hauptwerke dieses Jahr im Reich wieder mehr in Erscheinung tretenden Tonidiotens. Leonore Kautz.

An Stelle von Speiseöl

Das Landesernährungsamt Sachsen teilt mit, daß mit einer Belieferung der Verteiler mit Speiseöl nicht gerechnet werden kann. An Stelle von Speiseöl werden die entsprechenden Mengen Margarine oder Rapsfett abgegeben.

Verurlung

Der Landesfachschaftsleiter der Viehkaufleute Sachsens, Albert Kästner (Gainsberg), der seit vielen Jahren zu den führenden Männern des deutschen Viehhandels gehört, wurde zum Leiter der Reichsfachschaft der Viehkaufleute berufen.

Was ist Gott ein Grenel?

Aus dem Katechismus der Deutschen von Heinrich von Kleist

Frage: ... Sage mir, mein Sohn, wenn es dem hochherzigen Kaiser von Österreich, der für die Freiheit Deutschlands die Waffen ergriff, nicht gelänge, das Vaterland zu befreien, würde er nicht den Fluch der Welt auf sich laden, den Kampf überhaupt unternommen zu haben?
Antwort: Nein, mein Vater.
Frage: Warum nicht?
Antwort: Weil Gott der oberste Herr der Heerscharen ist, und nicht der Kaiser, und es weder in seiner noch in seines Bruders, des Erzherzogs Karls, Macht steht, die Schlachten so, wie sie es wohl wünschen mögen, zu gewinnen.
Frage: Gleichwohl ist, wenn der Zweck des Kriegs nicht erreicht wird, das Blut vieler tausend Menschen nutzlos geflossen, die Städte verwüstet und das Land verheert worden.
Antwort: Wenn gleich, mein Vater!
Frage: Was? Wenn gleich! - Also auch, wenn alles unterginge, und kein Mensch, Weiber und Kinder mit eingerechnet, am Leben bliebe, würdest du den Kampf noch billigen?
Antwort: Allerdings, mein Vater!
Frage: Warum?
Antwort: Weil Gott es lieb ist, wenn Menschen ihrer Freiheit wegen sterben.
Frage: Was aber ist ihm ein Grenel?
Antwort: Wenn Sklaven leben!

Tuennen - Spiel - Sport

Handball

Am Sonntag stand sich der T.V. Pulsnitz (Gef. 15/178) und der T.V. Pulsnitz M.S. (Gef. 15/178) gegenüber. Man sah nach längerer Zeit wieder einmal die gelbschwarzen auf dem Spielfeld. Bis zur Halbzeit behaupteten sich beide Mannschaften gleich stark. Nach der Pause zeigte sich der Turnerbund in Höchstform und schlug die M.S. 14:9 (7:7).

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten aus deutscher Geschichte: „Von der Reichskrone zum Kaiserthum“. - 12.35-12.45: Bericht zur Lage. - 14.15-15.00: Konzertante Musik- und Unterhaltungsmusik. - 15.00-16.00: Solistenmusik von Schubert, Schumann und Beethoven. - 16.00-17.00: Opernrezensionen. - 17.15-18.00: Unterhaltungskonzert. - 18.00-18.30: Bieder und Märche der Jugend. - 18.30-19.00: Der Heißspiegel. - 19.15-19.30: Frontberichte. - 20.15 bis 22.00 (auch über den Deutschlandfunk): Richard Wagner-Konzert. Deutschlandsender: 17.15-18.00: Das Leipziger Gewandhausorchester spielt D-Dur-Suite von Bach, „Prometheus“ von Bizet.

Die größten Gewinne und

Blüten der Deutschen Reichs-Lotterie werden teils in der 5. Klasse gezogen. In der 2.-5. Klasse dieser größten und günstigsten Klassen-Lotterie der Welt werden immer noch mehr als 100 Millionen Mark ausgespielt. Es lohnt sich deshalb auch jetzt noch, von der 2. Klasse ab neu mitzuspielen! Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 13. November 1944. Noch ist es also Zeit! Kaufen Sie sich sofort ein Los bei einer Staatlichen Lotteriesteinbahn, die Ihnen alle gewünschten Auskünfte gibt. Größter Gewinn im günstigsten Fall: 8 Millionen RM. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. 1/5 Los kostet nur 3.- RM je Klasse, 1/4 Los nur 6.- RM je Klasse.

Anzeigen-Aannahme

täglich spätestens bis vormittags 9 Uhr, für die Sonntags- und Abend-Ausgabe bis Freitagabend. Für später eingehende Inserate wird Aufnahme-Gewähr nicht geleistet. „Pulsritzer Anzeiger“.

Amtlicher Teil

Gasverbrauchsregelung

Auf Veranlassung des Landeswirtschaftsamtes Sachsen wird auf Grund des § 15 der Verordnung zur Sicherstellung der Gasversorgung vom 20. 9. 1939 - RMBl. I S. 1856 - ab sofort angeordnet:

Die Benutzung von Gasöfen und Gasherden zur Raumheizung ist unzulässig. Die Verwendung des Gases zum Kochen und zur Warmwasserbereitung ist sofort einzustellen, soweit gleichzeitig eine Kohlenfeuerstätte in Betrieb ist.

Der Gasverbrauch für Raumheizung im Haushalt, Handel, Gewerbe und in der Industrie ist sofort einzustellen, soweit andere Raumheizmöglichkeiten bestehen oder andere heizbare Räume verfügbar sind. Es ist bei den bestehenden Heizungen der Verbrauch um mindestens 20 Prozent gegenüber dem Vorjahresverbrauch herabzusetzen.

Haushalte dürfen nun in dem für die Weiterführung des Haushaltes unbedingt erforderlichen Umfang Gas verwenden. Hierfür wird folgender Richtverbrauch je Woche festgelegt:

- Für den 2-Personen-Haushalt wöchentlich 4 Kubikmeter
Für den 3-Personen-Haushalt wöchentlich 5,5 Kubikmeter
Für den 4-Personen-Haushalt wöchentlich 7 Kubikmeter
Für den 5-Personen-Haushalt wöchentlich 8,5 Kubikmeter
Jede weitere Person erhöht den Verbrauch um zusätzlich 1,2 Kubikmeter. Kleinkinder erhalten je Kind zusätzlich 1,5 Kubikmeter.
Haushalte ohne irgendwelche andere Kochgelegenheiten (Strom oder feste Brennstoffe) erhalten zusätzlich einheitlich 2,5 Kubikmeter.

Bombengeschädigte ohne eigenen Haushalt haben Anspruch auf den festgesetzten Richtverbrauch. Untermieter sind der Personenzahl des Haushaltes zuzurechnen. Der bisherige Verbrauch darf in keinem Falle überschritten werden.

Sämtliche Bündelkannen der Warmwassergeräte und Heizöfen sind zu verlöschen.

Rüchkränke dürfen soweit es die Jahreszeit oder die Aufbewahrung der Lebensmittel unbedingt erfordert, in Betrieb gehalten werden.

Haushalte, deren Verbrauch aus stichhaltigen oder kriegsbedingten Gründen wesentlich höher liegt als der Richtverbrauch, haben diesen Mehrverbrauch um 50 Prozent zu kürzen.

Handels-, Gewerbe- und Industriebetriebe haben, soweit sie keinen Höchstverbrauchsbescheid besitzen, ihren Verbrauch um ca. 20 Prozent gegenüber dem Vorjahresverbrauch des gleichen Zeitraumes sofort herabzusetzen.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 1, Abs. 1 Ziff. 5, der Verbrauchsregelungsverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 - RMBl. I S. 734 - mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft. Grobe Verstöße werden als Kriegswirtschaftsverbrechen auf Grund des § 1 Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung in der Fassung vom 25. 3. 1942 - RMBl. I S. 147 - geahndet. Außerdem wird in besonderen Fällen auf Sperrung der Gaszufuhr von mindestens einer Woche erkannt.

Der Landrat des Kreises Kamens - Wirtschaftsamt am 6. November 1944

Zuteilung von Brennspiritus an Haushaltungen

(Private Verbraucher) für die Monate November und Dezember 1944. Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Verwertungsstelle Berlin, gibt folgendes bekannt: Für die Monate November und Dezember 1944 werden die Zuteilungsmengen für die einzelnen Belieferungsstufen wie folgt festgelegt: Belieferungsstufe 1 a 2 Liter monatlich, Belieferungsstufe 1 b 1 1/2 Liter monatlich, Belieferungsstufe 1 c 1 Liter monatlich, Belieferungsstufe 2 (Beleuchtung) für November 1944 3 Liter dgl. für Dezember 1944 4 Liter, für Grubherde, Petroleumlampen, Primuslöcher usw. für den Zeitraum eines Vierteljahres 1 Liter.

Die Belieferungsstufe 1 d bleibt weiterhin ganz gestrichen. Neue Anträge auf Zulassung zum Bezug von Brennspiritus, ganz gleich für welche Belieferungsstufe, werden von der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein nicht entgegengenommen.

Der Landrat des Kreises Kamens - Wirtschaftsamt am 7. November 1944

Schluss des amtlichen Teils

Tausch

Die große Puppe. Suche Damenstiel Größe 39. Ang. u. Ls a. d. Gesicht. d. Ztg.

Suche einen Hülfedhalter. Suche Spielzeug, Pferd m. Wg. Zu erf. i. d. Gesicht. d. Ztg.

Vierte guterh. gr. Puppe. Suche guterh. Damenstiel Gr. 39. Zu erf. i. d. Gesicht. d. Ztg.

Vierte 2 Paar guterh. Kinder- Ueberstühle Gr. 32 und 34. Suche 1 Paar d. Gesicht. Gr. 38 oder 39. Nichtenberg Nr. 18.

Gutes Fernglas zu tauschen gesucht. Vierte Photoapparat 9x12. W. r. tauschgleich. Kaufe auch Fernglas. Angeb. u. Ls a. d. Gesicht. d. Ztg.

Suche große Puppe. Vierte ein Paar Damenstühle Gr. 39 Ang. u. Ls a. d. Gesicht. d. Ztg.

Kauf und Verkauf

Vierte oder Zinn-Soldaten zu kaufen gesucht. Angebote unt. Lb 7 an die G. Schätzl. d. Ztg.

Suche oder Halbbadewanne (auch Zubehör oder Tisch) für eigenen Gebrauch, teilweise auf kurze Zeit gesucht. Dr. med. Schumacher Pulsnitz.

Verloren - Gefunden

Verloren. Geldtasche mit Reißverschluss am 6. 11., 10.30 Uhr in der öffentl. Fernsprechhalle mit hohem Inh. liegen gel. Gegen Erfolg, abzugeben in der Polizeiwache Pulsnitz.

Unwägbar aber ausschlaggebend

ist die Idee der jungen Nationen im heutigen Schicksalskampf. Unwägbar sind die Spuren an Harmonen, Enzymen oder Vitaminen, die den Erfolg eines Arzneimittels entscheiden können. Langjährige Erfahrungen stehen uns zur Erkennung dieser hochwirksamen Kräfte zur Verfügung. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Frischpflanzern auf deutschem Boden gewonnen.

Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel

Dadurch werden große Mengen hochwertiger Fette und Öle, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten, für kriegswichtige Aufgaben frei. Und so sehr uns Sunlicht Seife z. B. mitunter fehlen mag: wir wissen, sie kommt morgen wieder, wenn wir uns heute Sorgen.

Alles für den Sieg!

Aerzte wissen, warum sie in so vielen Fällen die YSATE Bürger verwenden: Weil diese Arzneimittel, aus frischen Heilpflanzen unter Schonung wichtiger Inhaltsstoffe durch Dialyse (daher Dialysate, abgekürzt „YSATE“) gewonnen, Wirkungswerte von ungeborener Stärke in sich bergen und dementsprechende Heilerfolge zu erzielen vermögen. Ysatefabrik Weraigerode.

Verschiedenes

Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formant-Flaschen m. Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energie sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. BAUER & CIE, BERLIN.

Flaschenkost und Bret für Säuglinge und Kleinkinder lassen sich mit Hipp's Kinderernährungsmitteln besonders wertvoll machen und sparsam zubereiten, da Hipp's nicht lange gekocht werden muß. Kurzes Aufkochen genügt! - Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren erhalten Sie Hipp's Kinderernährungsmittel mit Kalk u. Mahl gegen die Abkürzungen A, B, C, D der Kist-Produkte in Fachgeschäften.

Zupacken

und helfen, dort, wo es gilt, Leid, Not und Schmerzen zu lindern. Das erfordert eine starke arbeitskräftige Persönlichkeit. Aber am Ende arbeitsreicher Tage und selbstlos geopfert Nächste winkt der schönste Lohn, der Sieg. Für dieses hohe Ziel stellt die deutsche Frau gerne eigene Wünsche und Nöte zurück und kennt für sich selbst nur eine Sorge: die Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft. Eben deshalb ist eine ausreichende Versorgung mit Damen- Hygiene auch im 6. Kriegsjahr gesichert.



3 Zahnputz-Gebote
1. Nur wenig ROSODONT mit nicht zu nasser Bürste entnehmen.
2. Senkrecht bürsten und gut nachspülen.
3. Regelmäßige und vor allem abendliche Pflege mit ROSODONT.
Das erhält die Zähne gesund u. bewahrt auch vor Magenstörungen.

Rosodont Bergmanns feste ZAHNPASTA

Erika, die kluge Hausfrau

benutzt für die Teigbereitung mit Vorliebe die neuzeitlichen Döhler-Spar-Rezepte. Das Backen aber überläßt sie ihrem Bäckermeister, der für gutes Gelingen sorgt. Sie spart auch so selbst Kohle, Strom oder Gas und hilft damit unserer Rüstung. Verlangen Sie die Döhler-Spar-Rezepte kostenlos von Döhler. Kärntnermühlwerk - Osnabrück.